



Blickpunkt

DIE STADT ALS DENKMAL BAUBESTAND UND STRUKTUREN ERFASSEN UND BEWERTEN

Hanna Dornieden

Wer heute durch hessische Dörfer und Kleinstädte geht, bemerkt schnell: Unsere historischen Ortskerne sind in Not. Der Prozess des Strukturwandels, der durch demografische Veränderungen, wirtschaftliche Umbrüche und veränderte Lebensgewohnheiten geprägt ist, wirkt sich in unseren kleinen Städten und Orten besonders aus. Dabei sind die historischen Orte und Städte unser kulturelles Kapital. Historische Straßenzüge, Plätze und Gebäude erzählen von der Entwicklung des Ortes, von den sozialen Strukturen und vor allem von den Bewohnern. Historische Gebäude sind greifbare Geschichte, unsere gebaute Identität (Abb. 1).

PROJEKT »POST-CORONA-STADT«

Aber wo liegen die Qualitäten historischer Orte und Stadtkerne, unter welchen Putzschichten verbirgt sich ein wertvoller historischer Bau, welche Strukturen waren und sind heute noch wichtig für ein funktionierendes Ortsgefüge? Und wie lässt sich ein Ort unter Erhalt dieser Qualitäten wieder beleben und den heutigen Anforderungen an hochwertige Räume für modernes Wohnen und Arbeiten anpassen? Mit diesen Fragen befasst sich seit 2023 das Projekt »Post-Corona-Stadt« der Städtebaulichen Denkmalpflege in der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege. Das Projekt ist auf vier Jahre angelegt und wird von der Hessischen Landesregierung finanziert (Abb. 2). Der Projektstitel entstand als Nachwirkung der Corona-Pandemie, die den Prozess des Strukturwandels

mit verändertem Einkaufsverhalten, Leerstand und Substanzverlust beschleunigt und eine Transformation der Innenstädte zur »Post-Corona-Stadt« besonders dringend gemacht hat.

DIE »STÄDTEBAULICH-DENKMAL-PFLEGERISCHE AUFNAHME« (SDA)

Im Kern geht es bei dem Projekt um die Anwendung und Ausbreitung der vertieften Untersuchung von historischen Stadt- und Ortskernen. Dazu gibt es seit 2016 in Hessen das Instrument der »Städtebaulich-Denkmalpflegerischen Aufnahme« (SDA), eine Methode zur Analyse historischer Orte und ihrer erhaltenen Strukturen, Qualitäten und Bestandteile. Die SDA steht in der Tradition der bundesweiten Städtebaulichen Denkmalpflege, daher konnte bei der Entwicklung des Instruments auf Erfahrungen aus anderen Bundesländern zurückgegriffen werden.

Der Ansatz städtebaulich-denkmalpflegerischer Ortsanalysen als präventive Maßnahmen zum Erhalt historischer Ortsstrukturen entstand in den 1970er-Jahren mit der Entstehung der Städtebaulichen Denkmalpflege. In Hessen wurde vor dem Hintergrund des ersten Dorferneuerungsprogramms 1982 erstmals versucht, das hessische Dorf in Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen (Denkmalpflege, Kulturanthropologie, Planungswissenschaften) aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Ergebnisse der Untersuchung der drei Modellorte Wald-Amorbach, Selters und Herleshausen

Abb.1: Zwischen Kirche und Burg

Die Stadt Friedberg aus der Luft
Foto: Kulturamt der Stadt Friedberg (Hessen)





Abb. 2:
Projektgruppe Post-Corona-Stadt
 Carlo Novelli, Verena Jakobi, Katharina Marschall, Hanna Dornieden, Alice Dechant, Katharina Benak
 (nicht im Bild: Barbara Pfeifer)
 Foto: R. Welsen, LfDH

wurden 1982 von Ina-Maria Greverus, Gottfried Kiesow und Reinhard Reuter unter dem Titel »Das hessische Dorf veröffentlich. Die Publikation war wegweisend für die Entwicklung der Ortsanalyse.

In Bayern ist der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen (DEB) zur Dorferneuerung seit 1988 Standard der Bestandsaufnahme im Rahmen des Bayerischen Dorferneuerungsprogramms. Mittlerweile wurde der DEB um Module wie Entwicklungsplanung und Partizipation zum Kommunalen Denkmalkonzept (KDK) erweitert. Im Baden-Württemberg werden mit der Historischen Ortsanalyse ländliche Siedlungen auf ihre städtebaulich-denkmalpflegerischen Werte untersucht. Wenn auch im Detail etwas unterschiedlich, haben alle städtebaulich-denkmalpflegerischen Analysemethoden doch den gleichen Ansatz: die objektübergreifende Untersuchung historisch geprägter Siedlungen und ihrer Bestandteile und Bezüge.

HISTORISCHE KARTEN ALS GRUNDLAGE

Grundlage der Analyse einer SDA ist historisches Kartenmaterial, anhand dessen der historische Ortskern abgegrenzt, auf seine Bestandteile untersucht und mit dem heutigen Bestand verglichen werden kann. Besonders wertvoll sind historische Katasterkarten, die überwiegend aus dem 19. Jahrhundert stammen und zum Zweck der Besteuerung von Grundeigentum erstellt wurden (Abb. 3). Mit einem Maßstab von etwa 1:1.250 bis 1:4.000 stellen sie detail-

getreue Strukturen wie die historische Parzellierung, Infrastruktur, bebaute und unbebaute Flächen, Stadtmauern, Fluss- oder Bachläufe dar. Das Hessische Institut für Landesgeschichte (HIL) stellt in dem Projekt Urkataster+ nach und nach Urkataster des 19. Jahrhunderts georeferenziert online frei zur Verfügung (<https://www.lagis-hessen.de/maps/urkataster-plus>), was eine große Hilfe bei der Bearbeitung von Städtebaulich-Denkmalpflegerischen Aufnahmen ist.

BESTANDSAUFGNAHME VOR ORT

Als Instrument der Städtebaulichen Denkmalpflege hat die SDA einen Schwerpunkt in der Ermittlung historisch wichtiger Straßen- und Platzräume als geschichtliche Orte der Begegnung, des Handels, der Versammlung. Erst sie strukturieren und charakterisieren das Ortsbild. In der Stadt Idstein beispielsweise führt der Torbau der Vorburg zum oberen Marktplatz (heute König-Adolf-Platz), von dem nach Süden die Obergasse abzweigt. Platz und Obergasse bildeten einst das Zentrum der bürgerlichen Stadt Idstein, wie auch die prachtvollen und reich geschmückten Fachwerkbauten des 16. und 17. Jahrhunderts belegen (Abb. 4).

Ebenfalls prägend für den Charakter eines Ortes und seiner Ansichten sind seine historischen Ortsränder und umgebenden Grünflächen. Sie markieren einerseits den Übergang vom bebauten Raum zur umgebenden Landschaft, spiegeln die einstige Siedlungsstruktur wider und sind daher besonders wichtig für den Erhalt des typischen Ortsbildes oder charakteristischer Ortsansichten. In Zeiten des Klimawandels bekommen sie andererseits eine ökologische Funktion als Puffer gegen Lärm, Staub und Überhitzung und sind beliebte Naherholungsräume. So geben die Kreuzgärten im Süden und Osten der Stadt Idstein noch heute Aufschluss über die Ausmaße und historischen Ränder der barocken Stadt (Abb. 5).

Je nach Ort kann es sinnvoll sein,
 Raumwirkungen und Sichtfelder
 bzw. Blickbeziehungen im Ort und
 auf den Ort in einer zusätzlichen Karte
 darzustellen.

Bei Orten mit markanter topografischer Lage oder bei besonders ungestört in der Landschaft erhaltenen Orten sind Fernsichten und

historische, herausragende Blickpunkte von besonderer Bedeutung. Um die kulturlandschaftliche Einbindung zu benennen und zu bewerten, können Erkenntnisse des Projektes Denkmal. Kulturlandschaft.Digital (DKD) des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen hinzugezogen werden. Das interdisziplinäre Projekt aus Bau- und Kunstdenkmalpflege, Archäologie und Kulturlandschaft nimmt derzeit eine flächendeckende Untersuchung der prägenden Kulturlandschaftsräume, -bereiche und -elemente für Hessen vor.

KATEGORISIERUNG DES BAUBESTANDES

Neben Räumen und Flächen werden bei einer SDA die gebauten Strukturen bewertet, mit besonderem Augenmerk auf den städtebaulich-denkmalpflegerischen Wert der Gebäude. Ausgehend von ihrem Zeugniswert und Überlieferungszustand werden die Bauten in drei Kategorien unterteilt und in einer »Karte der Denkmalpflegerischen Interessen« farbig dargestellt: Kategorie 1) sind Einzel-Kulturdenkmäler nach § 2 Abs. 1 Hessisches Denkmalschutzgesetz (HDSchG), rot kartiert. Dabei wird die bestehende Denkmalausweisung zugrunde gelegt und im Zuge der SDA einer kritischen Überprüfung unterzogen.

Mit Kategorie 2) werden erhaltenswerte Bauten erfasst und orange kartiert. Erhaltenswert sind Bauten mit historischer Substanz in regional-typischer Bauweise und weitgehend unveränderter Kubatur. Oft handelt es sich um Gebäude, die die Kriterien eines Kulturdenkmals nicht (mehr) ganz erfüllen (Abb. 6). Die Kategorien Einzelkulturdenkmal und erhaltenswerte Bauten benennen Gebäude mit einem Eigenwert, nicht nur mit einem strukturellen Wert. Demnach können auch Bauten jüngerer Zeitschichten als erhaltenswert eingestuft werden, sofern sie über gewisse künstlerische, geschichtliche etc. Qualitäten verfügen. Die begriffliche Nähe zur »sonstigen besonders erhaltenswerten Bausubstanz« aus dem Gebäudeenergiegesetz (GEG) ist bewusst gewählt: Mit der Ermittlung der erhaltenswerten Bausubstanz kann die SDA einen zusätzlichen Mehrwert für Städte und Gemeinden bieten, die die erhaltenswerte Bausubstanz ansonsten selbst definieren müssten. In Kategorie 3) werden strukturbildende Bauten klassifiziert und in der Karte der Denkmalpflegerischen Interessen gelb dargestellt. Strukturbildende Bauten sind Bauten mit sich einfügender Kubatur, die strukturellen Wert für

den Ortskern besitzen (Abb. 7). Sie sind in Parzellenstruktur, Grund- und Aufriss, Kubatur, Trauf- und Firstlinien integraler Bestandteil der historischen Ortsstruktur. Strukturbildende Bauten sind grundsätzlich auch historische Gebäude, aber für sich nur von geringem oder keinem geschichtlichen Wert. Sie tragen jedoch zum Erhalt des überlieferten städtebaulichen Gefüges bei. Der strukturbildende Wert kann daher nicht für ein Gebäude isoliert bestimmt werden. Es ist immer die Zusammenschau und Analyse mit dem Straßenzug/Ortskern und der historischen Karte notwendig.

Abb.3:
Grundlage
historische Karten
Zwingenberg, Urkataster-Aufnahme von 1847 und aktuelles Luftbild
Karte: AfB Heppenheim





Abb. 4:
Straßen- und
Platzräume
Idstein, Blick von
der Obergasse zum
König-Adolf-Platz mit
Rathaus und Vorburg
Foto: A. Sellmann

Da mit der SDA keine negative Bewertung erfolgt, werden alle übrigen Bauten und Anlagen nicht farbig angelegt. Mithilfe dieser Kategorien ist es möglich, ein differenziertes Bild des historischen Baubestandes aufzuzeigen und die Stärken und Potenziale des Ortskerns abzubilden: In Bereichen mit vielen erhaltenswerten bzw. strukturbildenden Bauten ist die Überlieferung historischer Substanz und Strukturen dichter, bei notwendigen Veränderungen ist eine besondere Planungssorgfalt geboten. In Bereichen mit wenigen kategorisierten Gebäuden ist davon auszugehen, dass es bereits größere Veränderungen gegeben hat. Aus denkmalpflegerischer Sicht gibt es hier mehr Veränderungsspielraum.

Die Erkenntnisse der Untersuchung werden in möglichst eingängigen, leicht lesbaren, bebilderten Texten zur Siedlungsgeschichte und Ortsstruktur sowie in Steckbriefen zu den einzelnen Kulturdenkmälern, erhaltenswerten und strukturbildenden Bauten und zu Grün- und Freiflächen zusammengefasst. Text und Katalog werden durch ein Kartenwerk ergänzt, das neben der Karte der Denkmalpflegerischen Interessen (Abb. 8) auch andere Themenkarten enthalten kann – je nach Ort und Anliegen.

ANWENDUNGSFELDER DER SDA

Die SDA liefert nicht nur Informationen für Bürgerinnen und Bürger, sie bildet auch eine Arbeitshilfe für Kommunen und Behörden: Bei Bauanträgen oder in denkmalschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren liegen notwendige Informationen zu Einzelgebäuden (Foto und kurze Beschreibung, Kategorisierung) bereits vor. Auf dieser Grundlage können Anträge rasch bearbeitet und die Umsetzung von Maßnahmen beschleunigt werden.

Die SDA ist aber auch eine Basisanamnese, auf deren Grundlage weitere Untersuchungen vorgenommen werden können. Gibt es ein konkretes Anliegen der Stadt oder Gemeinde, kann das Anforderungsprofil der SDA darauf zugeschnitten werden.

So kann die SDA eine Grundlage für die Ermittlung potenzieller Dachflächen für Solaranlagen sein. Erstmals umgesetzt wurde dies bei einem Modellprojekt in Idstein, dessen ausdrückliches Ziel es war, Solaranlagen besonders denkmal- und ortsbildverträglich in der Altstadt zu ermöglichen. Mit einer SDA wurden zunächst Bereiche mit einer besonderen Dichte relevanter (erhaltenswerter) Objekte sowie die bedeutenden Straßen- oder Platzräume ermittelt. In diesen Bereichen sind Solaranlagen aus denkmalpflegerischer

Sicht auf den Gebäuderückseiten möglich, in den anderen Bereichen hingegen auch beidseitig. Die Solarpotenzialkarte (Abb. 9) mit einer entsprechenden Liste ist auf der Website der Stadt Idstein veröffentlicht und sorgt für Transparenz bei Eigentümerinnen und Eigentümern und eine schnellere Bearbeitung von entsprechenden Anträgen. Auch bei der Entwicklung von Quartierskonzepten oder in Vorbereitung der kommunalen Wärmeplanung kann die SDA durch die Kombination einer objektbezogenen Betrachtung und der Analyse von Räumen und Sichtbeziehungen eine gute Grundlage sein.

Die Kombination der Karte der Denkmalpflegerischen Interessen mit Themenkarten zu Leerstand, Gebäudezustand oder Wohnqualität kann konkrete Handlungsmöglichkeiten

aufzeigen: Welche leer stehenden Gebäude sind erhaltenswert? In welchen historisch bedeutsamen Bereichen gibt es aufgrund des schlechten Gebäudezustands besonderen Handlungsbedarf?

Die Analyse der historisch-städtebaulichen Qualitäten und Eigenarten eines Ortes, deren Beschreibung und gebäudescharfe Kartierung bilden die ideale Basis für Erhaltungs- oder Gestaltungssatzungen.

Ein weiteres wichtiges Anwendungsfeld ist die Kombination einer SDA mit Förderprojekten. Die Ergebnisse einer SDA helfen, Potenziale zu ermitteln oder eine Förderkulisse ab-



Abb. 5:
Ortsränder und Grünflächen
Idstein, Kreuzgärten entlang der südlichen Kreuzgasse
Foto: A. Sellmann

		Straße / Hnr. Haagstraße 10		SDA FRIEDBERG (HESSEN)		
Hist. Adresse Nr. 247	Flur/Flurstück 2; 251/2	Typ Hauptgebäude	Kategorie Erhaltenswert	Gesamtanlage -	Prüfobjekt nein	
Bezeichnung Ehem. Gebäude des Vorschuß- u. Kredit-Vereins Friedberg, jetzt Volksbank Mittelhessen		Quellen/Literatur SP 1830 – Adb 1915, S. 69 – Geschäftshaus 1908				
<p>Das Gebäude wurde um 1908 im Reformstil nach Entwurf des Gießener Büros Seuling & Nicolaus mit Tektur von Wilhelm Jost, Bad Nauheim, an Stelle einer 1830 nachweisbaren dreiflügeligen Hofanlage mit Treppenturm errichtet. Über einem hohen, rustizierten Sandsteinsockel besitzt es drei Vollgeschosse, das Hochparterre mit Verkleidung aus Natursteinplatten (nach 1945), die Obergeschosse verputzt mit auskragenden Sohlbänken und gestäbteten Brüstungen der Fenster an der Südostecke. Den westlichen Gebäudeteil überragt ein ausmittig angeordnetes Zwerchhaus mit Mansardgiebel, den Risalit an der Färbergasse ein analog</p>			<p>gestalteter Giebel. Die Einmündung der Färbergasse in die Haagstraße ist durch einen Fassadenversprung belebt, in den ein (modernisierter) verglaster Pavillon eingeschoben ist.</p> <p>Aufgrund seiner gewaltigen Kubatur und des Einspringens der Ostfassade in die Färbergasse ist es städtebaulich, aufgrund seiner gut erhaltenen bauzeitlichen Außenerscheinung und seiner Eigenschaft als Stadtbaustein des frühen 20.Jhs. darüber hinaus geschichtlich von Interesse und daher erhaltenswert.</p>			
						
Ansicht von der Haagstraße gegen Nordwesten, 2024						

Abb. 6:
**Gebäudesteckbrief:
erhaltenswerter Bau**
Steckbrief zu einem
erhaltenswerten Ge-
bäude aus der SDA
Friedberg (Hessen)
Foto und Grafik:
S. Gulden

zustecken. Hier sind vor allem die Städtebauförderung und die Dorfentwicklung zu nennen. Die Ziele der Dorfentwicklung, die Revitalisierung von Ortskernen unter Erhalt ihres individuellen und dörflichen Charakters und die Stärkung der Innenentwicklung sind auch Ziele der Städtebaulichen Denkmalpflege und der SDA. Ideal ist die Erstellung einer SDA in Vorbereitung der Erarbeitung eines Kommunalen Entwicklungskonzeptes (KEK) für die Bewerbung um die Aufnahme in die Dorfentwicklung: Die Bestandsaufnahme der

SDA mit der Bewertung von Einzelgebäuden und die knappe Analyse der städtebaulichen Entwicklung und Strukturen können direkt in das KEK übernommen werden. Themenkarten zu Leerstand oder Bauzustand ermöglichen eine schnelle und fundierte Analyse der Stärken, Schwächen und Potenziale. Schließlich kann schon bei der Bewerbung für die Dorfentwicklung wie auch bei der Umsetzung des Förderprogramms auf das Netzwerk zurückgegriffen werden, das bei der Erstellung der SDA geknüpft wurde.

VERNETZUNG UND VERMITTLUNG

Ein Mehrwert der SDA ist, schon während der Erarbeitung möglichst viele Beteiligte an einen Tisch zu bekommen. Im Idealfall stimmen sich Stadtplanungsamt, Landesamt für Denkmalpflege, Untere Denkmalschutzbehörde und Engagierte vor Ort aus Geschichtsvereinen, Archiven und Museen schon von Anfang an eng ab. Bei Bürgerinformationsveranstaltungen können Sorgen der Eigentümerinnen und Eigentümer gehört, aber auch Hinweise zur Geschichte der Gebäude ausgetauscht werden. So fließt das Wissen aller Beteiligten in die SDA ein. Andererseits werden die Ziele, die mit dem Projekt verfolgt werden, in die Bürgerschaft getragen. Der Austausch ermöglicht eine frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Verfahrensabläufe. Die intensive Beschäftigung von Fachleuten mit dem erhaltenen historischen Baubestand, auch mit historisch weniger bedeutenden, aber strukturell wichtigen Objekten, trägt dazu bei, die Werte vor Ort zu erkennen und (noch mehr) zu schätzen.

Dies zeigt sich bei einem aktuellen Kooperationsprojekt mit der Stadt Friedberg (Hessen), zu deren historischem Kern derzeit eine SDA erarbeitet wird. Die Bearbeitung erfolgt durch einen externen Bearbeiter in enger Abstimmung mit dem LfDH und dem Amt für Stadtentwicklung, Liegenschaften und Rechtswesen der Stadt Friedberg, beraten von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Wetteraukreises, dem Stadt-

archiv Friedberg und dem Wetterau-Museum. Anlass für die Erarbeitung einer SDA zu Friedberg ist, dass die (Alt-)Stadt in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen und Funktionsverluste erfahren hat, die auch den denkmalgeschützten Bestand betreffen.

Vor dem Hintergrund und im Sinne einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung sollen zukünftige Entwicklungen auch aus dem erhaltenen Bestand heraus abgeleitet werden.

Eine große gesamtstädtische Veränderung ist die anstehende Neugestaltung der Kaiserstraße, der zentralen ehemaligen Marktstraße Friedbergs. Diese und geplante weitere Maßnahmen im Herzen des historischen Stadtzentrums sollen der Revitalisierung und dem Erhalt eines lebendigen Stadtkerns dienen. Die SDA schafft die Grundlage für die weiteren Planungen.

BAUSTEINE DES POST-CORONA-STADT-PROJEKTS

Ziel des Post-Corona-Stadt-Projektes ist weniger, selber Städtebaulich-Denkmalpflegerische Aufnahmen zu erstellen, sondern eher, das Instrument bekannt zu machen, Städten und Gemeinden den Nutzen aufzuzeigen und Büros in der Anwendung zu schulen.



Abb. 7:
Strukturbildende Bauten
Zwingenberg,
giebelständige zwei-
geschossige Gebäude am Obertor
Foto: A. Garth

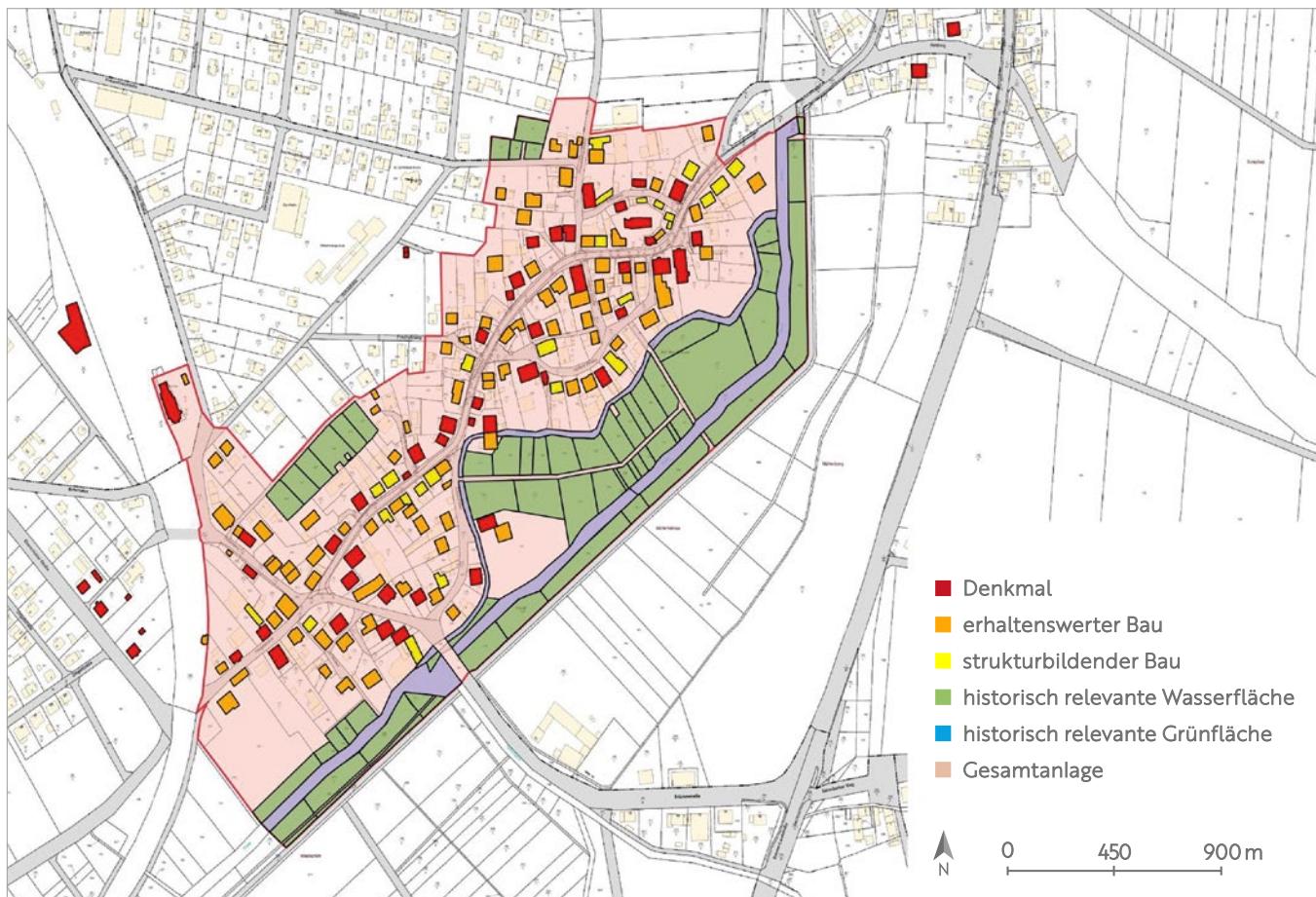


Abb. 8:
Karte der Denkmalpflegerischen Interessen
Ausschnitt aus der SDA von Hofgeismar-Hümme
Grafik: S. Röming

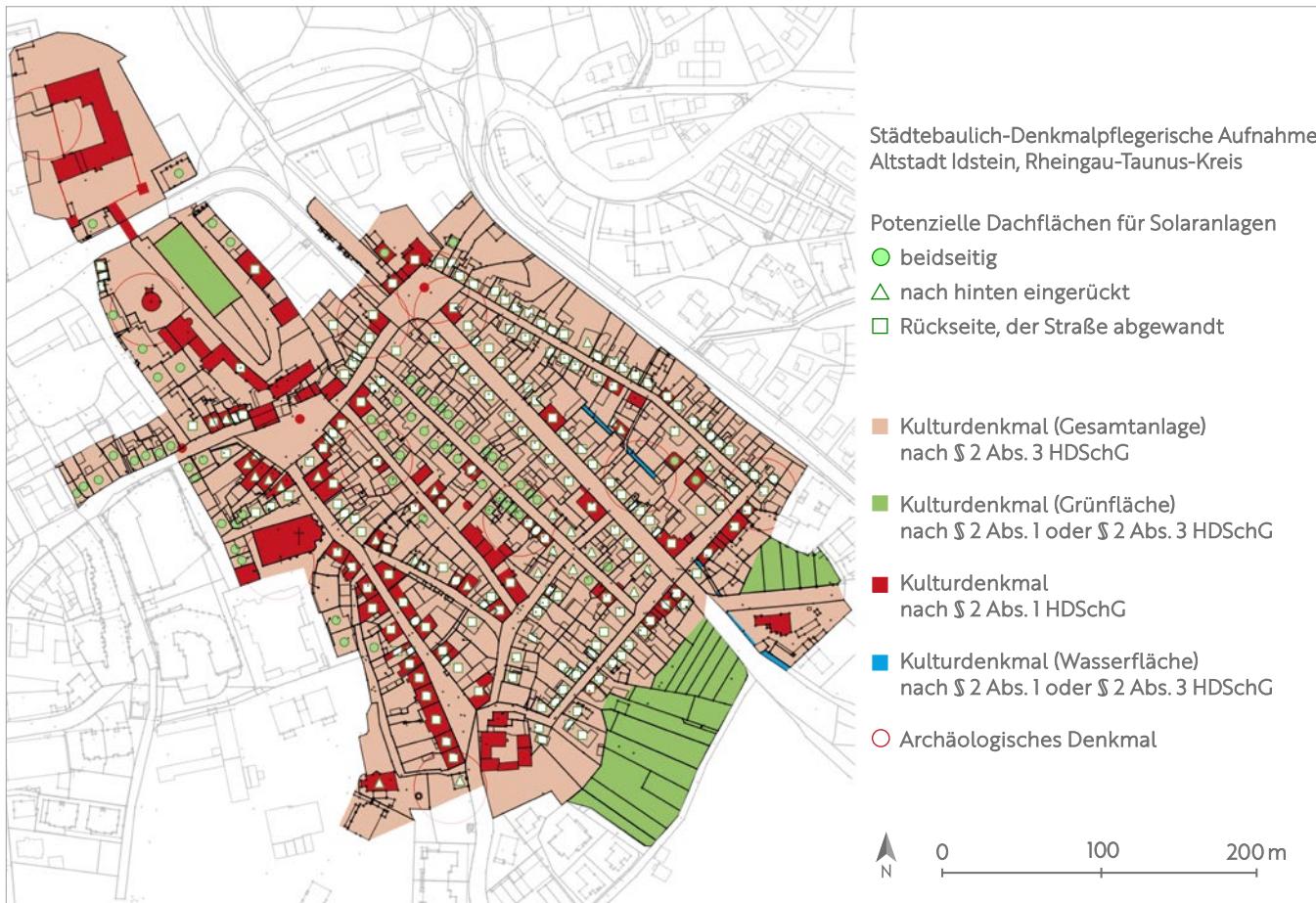
Die Bearbeitung einer SDA – in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege – kann durch Architektur- und Stadtplanungsbüros, im Idealfall mit besonderem historisch-denkmalpflegerischen Schwerpunkt, durch Geografen oder denkmalfachlich geschulte Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker erfolgen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es immer weniger Büros oder Selbständige mit diesem Schwerpunkt gibt, daher ist die Schulung in der Anwendung des Instruments ein Anliegen des Projekts. Im Idealfall bildet die Erarbeitung von SDA zukünftig ein Arbeitsfeld mittelständischer Büros in Hessen.

Am 27. Februar 2025 wurde die SDA bei der Veranstaltung »Die Stadt als Denkmal. Fachtagung zur Städtebaulich-Denkmalpflegerischen Aufnahme (SDA) als Instrument zum Schutz und zur Weiterentwicklung historischer Orts- und Stadtkerne« im Alten Hallenbad in Friedberg vorgestellt und diskutiert. In Fachvorträgen wurden Grundlagen für die Erarbeitung besprochen, bei einem Werkstattgespräch und einem Ortsrundgang ein Blick in die Praxis gegeben und konkrete

Anwendungsfälle – auch aus anderen Bundesländern – aufgezeigt. Die große Resonanz auf die Tagung und das breite Feld der Teilnehmenden aus allen Regionen Hessens und aus allen Sparten von der Denkmalpflege über Kommunen bis zu Universitäten zeigten das Interesse am Thema vertiefender, städtebaulich-historischer Ortsanalysen. Eine Publikation der Beiträge und Ergebnisse der Fachtagung ist in Vorbereitung. Auch an der Veröffentlichung der bereits bestehenden Aufnahmen in Hessen wird im Rahmen des Post-Corona-Stadt-Projektes gearbeitet.

Ein weiterer Baustein des Projektes ist die Vernetzung mit Akteuren wie der Dorfentwicklung und der Städtebauförderung. So wurde die SDA bei der Jahrestagung des Landesförderprogramms »Zukunft Innenstadt« 2024 in Marburg vorgestellt und diskutiert.

Das Zusammenbringen interner und externer Fachleute ist auch ein Anliegen des Projektes »Denkmalschutz – Klimaschutz«, das ebenfalls in der Bau- und Kunstdenkmalpflege des Landesamtes bis 2026 durchgeführt wird. Beide Projekte arbeiten eng zusammen. An das Er-



kennen und Vermitteln der Denkmal- und städtebaulichen Werte historischer Orte im Post-Corona-Stadt-Projekt knüpft »Denkmalschutz – Klimaschutz« direkt an. Ziel ist es, durch Musterprojekte und Handreichungen Kommunen, Planende sowie Bürgerinnen und Bürger zum Thema Denkmalschutz und Klimaschutz zu informieren und zu beraten. Auf dieser Grundlage können gemeinsam denkmalgerechte Konzepte zur verbesserten Hitzeresilienz öffentlicher Räume entwickelt und Möglichkeiten und Grenzen energetischer Verbesserungen von Kulturdenkmälern ausgelotet werden. 2023 wurde die zusammen mit der Landesenergieagentur (LEA) erarbeitete Informationsplattform www.denkmalschutz-und-modernisieren.de online geschaltet. Das Post-Corona-Stadt-Projekt versteht sich daher als Anschubhilfe für die vermehrte Berücksichtigung städtebaulich-denkmalpflegerischer Werte und für die bessere Vernetzung im Sinne eines gemeinsamen Ziels: unsere historischen Orte und Städte fit für die Zukunft zu machen.

LITERATUR

- Volkmar Eidloth, Gerhard Ongyerth, Heinrich Walgern (Hg.), *Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege* (Petersberg 2019).
 Ina-Maria Greverus, Gottfried Kiesow, Reinhard Reuter (Hg.), *Das hessische Dorf* (Frankfurt a. M. 1982).
 Thomas Gunzelmann, Manfred Mosel, Gerhard Ongyerth (Hg.), *Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung* (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 93, München 1999).
 Martin Hahn (Hg.), *Erfassen – Erkennen – Erhalten. 25 Jahre Historische Ortsanalyse* (Arbeitsheft Regierungsbezirk Stuttgart Landesamt für Denkmalpflege 26, Stuttgart 2012).
 Tobias Michael Wolf, *Die städtebaulich-denkmalpflegerische Aufnahme. Instrument für die integrierte Stadtentwicklung*. In: *Denkmal Hessen* 2022, Heft 1, S. 52–55.

Abb. 9:
Karte der Solarpotenziale

Karte potenzieller Dachflächen für Solaranlagen aus der SDA Idstein
Grafik: A. Sellmann